

# Das Grundgesetz leben

## Demokratiegeschichte in der politischen Bildungsarbeit

**Wie werden die Menschenrechte und das Grundgesetz gelebt? Und was kann politisch-historische Bildung tun, um diesen Prozess des Demokratie-Lebens zu fördern? In diesem Beitrag wird aufgezeigt, welches Potenzial positive Beispiele aus der Demokratiegeschichte haben können, bei denen es nicht um unkritische Heldenverehrung und lineare Erfolgsgeschichten, sondern um „Best-Practice-Beispiele“ der Zivilgesellschaft geht.** von Michael Parak und Dennis Riffel

„Das Lob unserer heutigen Verfassung bedeutet schon gar nicht, dass wir uns zurücklehnen könnten!“ Mit diesen Worten weist Bundespräsident *Frank-Walter Steinmeier* darauf hin, dass „Demokratie gelingt oder scheitert nicht auf dem Papier der Verfassung, sondern in der gesellschaftlichen Realität.“ (Steinmeier 2019a)

Dieser Hinweis hat auch Relevanz für die politische Bildung. Den Blick auf die Kodifizierung von Grundrechten zu richten, ist eine wichtige Perspektive. Zugleich sollte aber ebenso beachtet werden, wie diese Werte im Alltag umgesetzt werden können. Demokratie zu leben bedeutet, dass um politische Vorstellungen und Konzepte gerungen wird. Zwar können Kernelemente in einer Verfassung, die Ergebnis eines demokratischen Prozesses ist, fixiert werden, die Auslegung und Weiterentwicklung in der Praxis ist aber veränderbar. Demokratie ist nichts Statisches, sondern immer Entwicklung.

### **Potenziale der Beschäftigung mit Demokratiegeschichte**

Ein legitimer und wichtiger Blickwinkel zur Betrachtung der Vergangenheit ist die Frage nach der Entwicklung der Demokratie. Dabei wird deutlich, dass Demokratie keine

Selbstverständlichkeit ist, sondern errungen, gestaltet und auch verteidigt werden muss.

Die Beschäftigung mit Demokratiegeschichte hat auch jenseits einer möglichen Operationalisierung in der politischen Bildung einen Eigenwert: Ereignisse, Orte und Personen, die für die Entwicklung der Demokratie wichtig waren, gehören in den „Erinnerungsspeicher“ der Bundesrepublik Deutschland und sind Bestandteil des kulturellen Wissens, über das Bürger\*innen verfügen sollten.

Viele Menschen begründen ihr politisches Engagement außer mit Gegenwartsfragen mit einer besonderen Verantwortung, die aus der deutschen Geschichte erwächst. Die von der NS-Diktatur begangenen Menschheitsverbrechen wie auch das SED-Unrecht bilden dabei die historischen Komplexe, auf die rekuriert wird. Breiter, historischer fundiert werden könnte das Engagement, wenn es nicht nur die Diktaturgeschichte, sondern auch die Demokratiegeschichte einbeziehen würde, da ohnehin Demokratie und Zivilgesellschaft den Bezugsrahmen des politischen Engagements bilden. Demokratiegeschichte umfasst dabei nicht nur die Durchsetzung der auf Grundrechten und Gewaltenteilung basierenden parlamentarischen Demokratie in den großen Auseinandersetzungen des 20. →

Jahrhunderts, sondern auch ihre Weiterentwicklung in der hochkomplexen, fluiden Gegenwart.

*„Auf diesem Hintergrund tun wir gut daran, weder Diktaturgeschichte noch Demokratiegeschichte zu isolieren, sondern sie jeweils in Kontexte einzuordnen und Zusammenhänge zu beleuchten. Demokratiegeschichte, Diktaturgeschichte und die Geschichte der Menschheitsverbrechen sollten nicht als konkurrierende, sondern sich ergänzende Komponenten der Erinnerungsarbeit verstanden werden.“ (Faulenbach 2018, S. 45)*

Demokratiegeschichte kann aber noch mehr sein: Wer Demokratie heute gestalten will, schaut oft fragend zurück. Welche Menschen und Ereignisse haben unser Bild von Demokratie geprägt? Wo zeigen sich Parallelen zur Gegenwart?

### Mit positiven Beispielen arbeiten

Unter dem Stichwort „Demokratische Zivilgesellschaft“ wird häufig verstanden, dass demokratische Leitwerte auch als Gesellschafts- und Lebensform im Alltagsleben verankert sind. Politische Bildung, die darauf abzielt, benötigt eine anschlussfähige Rahmung und ein moderierendes Vorgehen. Besondere Potenziale ergeben sich dabei, wenn mit einer positiven Ausrichtung gearbeitet wird (vgl. Klemm/Strobl/Würtz 2006, S. 121). Und hier kommt wieder die Beschäftigung mit Demokratiegeschichte ins Spiel.

Unsere heutigen Lebensumstände sind nicht einfach gegeben und unveränderlich. Manchmal verliert man sich im hier und heute und denkt, dass sich sowieso nichts ändern lässt. Oder man lehnt sich wohligh zurück und denkt: Ich brauche doch nichts tun. Die Beschäftigung mit Geschichte kann helfen, dieser Fixierung auf die Gegenwart zu entgehen. Veränderung ist sowohl im Negativen als auch im Positiven möglich. Alle Fortschritte und Errungenschaften, sei es bei der Wahrung von Menschenrechten, dem Schutz von Minderheiten oder dem Ausbau von politischen Beteiligungsmöglichkeiten, sind nicht einfach da: Sie müssen etabliert und weiterentwickelt werden.

Der Blick auf die Geschichte zeigt, dass Menschen ihre Lebensverhältnisse verändern und gestalten können. Dies kann Ansporn und Motivation für bürgergesellschaftliches und politisches Engagement sein. Es wird deutlich, dass es immer verschiedene Handlungsoptionen gibt. In der politischen Bildung kann dies umgesetzt werden, indem auch mit positiven Beispielen, „best practice“ aus der Vergangenheit, gearbeitet wird:

*„Gibt es nicht auch Ereignisse und Vorbilder in unserer Demokratiegeschichte, die uns inspirieren, die Ansporn geben und Mut machen können? Gab es nicht Zeiten – denken wir etwa an den Weimarer Aufbruch vor 100 Jahren –, in denen große Umwälzungen auch große Errungenschaften hervorbrachten? Errungenschaften, die unsere Demokratie bis heute prägen und stark machen; Heldinnen und Helden, auf die wir stolz sein können? Ich meine, wir haben unsere Freiheits- und Demokratiegeschichte in unserem Denken über Zukunft zu lange vernachlässigt, und das sollten wir ändern!“ (Steinmeier 2019b)*

### Keine lineare Erfolgsgeschichte, sondern Lernbeispiele

Der Bundespräsident greift das Begriffspaar von „Heldinnen und Helden“ auf, das bei einigen Assoziationen von unkritischer Heldenverehrung hervorrufen könnte.

Das englische Internetportal *History's Heroes* (<http://historysheroes.e2bn.org><sup>1</sup>) zeigt, dass dem nicht so sein muss (vgl. Riffel 2016, S. 9). Im Lehrer\*innenbereich des Portals stößt man neben Informationen darüber, welche Methoden und Inhalte für welche Klassenstufe geeignet sind, auch auf die Lernziele, die mit der Beschäftigung mit den historischen Persönlichkeiten und dem Thema „Heroes“ verbunden werden. Genannt werden folgende Ziele:

- Kritisches Denken und Hinterfragen
- Kritisch über die eigenen Werte und die Werte anderer nachdenken
- Eine eigene Meinung bilden und mit anderen Meinungen umgehen lernen
- Beziehungen und Zusammenarbeit mit anderen lernen, Aushandeln lernen
- Schüler\*innen befähigen, „to play an effective role in public life“
- Lernen, dass Einzelne und Gruppen Einfluss nehmen können auf gesellschaftliche und politische Entscheidungen
- Lernen, dass Vorbilder keine Superhelden sein müssen, sondern Schwächen und Fehler haben, dass sie auch versagen können
- Den Wert von ehrenamtlichem Engagement kennenlernen

<sup>1</sup> Zugriff für diesen und alle weiteren in diesem Beitrag genannten Links: 19.06.2019

Selbstverständlich müssen die Standards politischer Bildungsarbeit auch für den Umgang mit positiven Beispielen gelten. Was für die Beschäftigung mit einzelnen Personen gilt, gilt natürlich auch für das Verständnis von Demokratie: Wir haben es nicht mit einer linearen Erfolgsgeschichte zu tun. Dafür sind die Lesarten, was Demokratie in der Vergangenheit ausmachte und in der heutigen Zeit ausmachen kann, viel zu vielfältig. Ein Anhaltspunkt kann sein, dass „Demokratie“ nach vorherrschender Einschätzung mehr ist als ein bloßes Institutionengefüge zur



Helden der Demokratie sind Spiderman, Pippi Langstrumpf und die Star-Wars-Figuren wahrscheinlich auch dann nicht, wenn sie vor dem Bundestag stehen. Aber wo sind sie, die positiven Vorbilder der Demokratiegeschichte? Foto: GVFD, Jan Schapira

Regelung politischer Willensbildung durch Mehrheitsentscheidungen. Demokratie ist nicht nur Gewährleistung von Herrschaft auf Zeit, zu ihr gehören auch Gewaltenteilung, Rechts- und Sozialstaatlichkeit. Sie fußt auf einer Zivilgesellschaft, in der die Bürger\*innen Demokratie als Lebensform begreifen.

Im Folgenden soll anhand eines Beispiels gezeigt werden, dass die Beschäftigung mit Demokratiegeschichte eine Anregung dazu geben kann, wie sich Menschen in einem Land verhalten können, das sich als parlamentarische Demokratie konstituiert hat.

### Mit Geschichte Demokratie stärken – ein Beispiel: Oral History-Projekt „Ehrenamtlich engagiert“ I<sup>2</sup>

Unser Grundgesetz ist der gesetzliche Rahmen, der das Zusammenleben in unserer Gesellschaft ermöglicht, Freiheiten zuspricht, Grenzen setzt, aber auch Spielräume öffnet. Diese Spielräume müssen aber auch genutzt und immer wieder neu erkundet werden. Unsere Demokratie wäre daher kaum vorstellbar ohne die Menschen, die sich für sie einsetzen. Für viele, wie z. B. Beamte, Lehrer\*innen, Verwaltungsangestellte und Bundestagsabgeordnete, sind der Erhalt und die Stärkung der Demokratie Teil ihres Berufes. Andere aber setzen sich ehrenamtlich in ihrer Freizeit für demokratische Ziele ein. Durch ihr Engagement zeigen sie, dass Demokratie uns heute gegeben, aber nicht selbstverständlich ist. Auch das Grundgesetz wäre nur ein starrer Rahmen, mühsam aufrecht erhalten von staatlichen Funktionären, wenn es den ehrenamtlichen Einsatz für die Demokratie nicht geben würde. Oft ist oder war es nicht das demokratische System an sich, das Engagierte durch ihr Handeln weiterentwickeln wollten, sondern Elemente, die für sie untrennbar mit Demokratie und den Grundrechten verknüpft sind.

Was Ehrenamtliche vor Ort motiviert hat und was sie bewegt und etabliert haben, kann Ausgangspunkt eines Oral-History-Projektes werden. Das Befragen von Zeitzeug\*innen ehrenamtlichen Engagements ermöglicht einen Zugang zu Geschichte jenseits des traditionellen, oftmals schriftlichen Quellenmaterials. Diese Form der historischen Spurensuche ist sehr gut geeignet für Jugendliche und junge Erwachsene, kann aber auch mit Erwachsenen oder intergenerationellen Gruppen durchgeführt werden (vgl. [www.geschichte-lernen.net/oral-history](http://www.geschichte-lernen.net/oral-history)).

#### Eine Engagement-Landkarte entwerfen

Zunächst ist es notwendig, sich einen Überblick über das ehrenamtliche Engagement vor Ort zu verschaffen, um geeignete Personen für Interviews zu finden. Dazu sind die Internetseiten des Ortes und Lokalzeitungen eine gute Quelle.

Eine ehrenamtliche Beschäftigung ist nicht automatisch ein Engagement für Demokratie. Dazu wird es erst durch die Motivation der oder des Freiwilligen. Wer etwa einen Chor gründet, um einen Musikpreis zu gewinnen, hat dabei nicht das Wohl von anderen als Handlungsgrund. →

2 Die folgende Projektidee ist der Handreichung „Lokale Spurensuche im Themenfeld Demokratiegeschichte“ entnommen (vgl. Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. 2018).

Wenn sich ein Chor gründet, um z. B. Spenden für Bedürftige zu sammeln, kann dies als Engagement für demokratische Werte verstanden werden.

Zahlenmäßig sind die meisten ehrenamtlich Aktiven im Bereich des Sports zu finden. Dort finden z. B. viele Projekte zur Inklusion von Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen statt. Im Sozialbereich arbeiten viele hauptberuflich, aber es gibt eine lange ehrenamtliche Tradition des sozialen Engagements von Vereinen und kirchlichen Organisationen. Sucht man nach demokratischem Engagement, fallen einem sehr schnell der Politikbereich und die Parteien ein. In vielen Gemeinden haben Jugendparlamente die Möglichkeit, Entscheidungen der regulären Gremien zu beeinflussen. An den meisten Schulen können Lernende als Klassen- oder Schulsprecher\*innen für die In-

---

**Der Blick auf die Geschichte zeigt, dass Menschen ihre Lebensverhältnisse verändern und gestalten können. Dies kann Ansporn und Motivation für bürgergesellschaftliches und politisches Engagement sein.**

teressen der Schülerschaft eintreten. An Universitäten ist es der AstA (Allgemeine Studentenausschuss), der sich für die Rechte Studierender einsetzt, am Arbeitsplatz Gewerkschaften, die die Arbeitnehmer\*innen vertreten.

Im Kulturbereich hat sich eine große Vielfalt von Engagementformen entwickelt. Kunstvereine und Theaterprojekte werden häufig sogar vollständig ehrenamtlich organisiert. Besonders seit den 1980er Jahren gibt es immer mehr Initiativen, die sich mit der Aufarbeitung der Geschichte vor Ort beschäftigen. Zu diesen gehören u. a. Geschichtswerkstätten, Gedenk- und Erinnerungsorte und auch *Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.* Außerdem gibt es ein breites Netz von Initiativen, die gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus vorgehen. Viele Ehrenamtliche sind auch im Natur- und Umweltschutz aktiv. In Freiwilligendiensten, z. B. dem Bundesfreiwilligendienst, engagieren sich Frauen und Männer jeden Alters mehrere Monate lang in Einrichtungen unterschiedlichster Art.

Aus den Recherchen auf der Suche nach Interview-

partner\*innen lässt sich eine Karte des ehrenamtlichen Engagements in einem Ort gestalten, die später auch in einer Ausstellung oder einer Onlinepräsentation verwendet werden kann.

### *Interviews führen*

Bei Interviews mit Ehrenamtlichen bieten sich offene Fragen an, damit der oder die Erzählende selbst Akzente setzen kann. Durch Oral History gewinnt man persönlich geprägte Erfahrungsberichte. Wer noch wenig Erfahrungen mit Interviews gemacht hat, kann sich inzwischen sehr gut online über Vorgehen, Vorteile und Fallstricke von Oral History informieren (vgl. [www.geschichte-lernen.net/oral-history](http://www.geschichte-lernen.net/oral-history)).

Als Einstieg in das Interview eignet sich z. B. die Frage, ob es Vorbilder für ehrenamtliches Engagement gab. Dann kann spannend sein, in welchen Situationen sich Menschen engagierten. Gab es einen Anlass, der zum Aktivwerden führte? Mit welcher Motivation setzten die Freiwilligen sich für Demokratie ein? Hofften sie darauf, etwas zu verändern? Welche Form nahm ihr Engagement an? Handelten sie allein oder erhielten sie Unterstützung? Ist ihr Engagement wertgeschätzt worden?

Weitere Fragen können sein:

- Für welche Werte haben sich Freiwillige engagiert? Es gibt viele Themen, die die Demokratie betreffen, die im Grundgesetz verankert sind und für die sich ein Einsatz lohnt, z. B. Gleichberechtigung (z. B. Art. 3, GG) oder Toleranz (z. B. Art. 4 und 5, GG). Der Einsatz kann einmalig oder dauerhaft sein, durch Vereinsarbeit oder alleine erfolgen. Manchmal ändern sich auch die Ziele und Werte, die im Vordergrund stehen, im Laufe der ehrenamtlichen Tätigkeit.
- Welche Kritik am Engagement gab es? Wie wurde reagiert? Die Arbeit von Engagierten wird häufig auch in Frage gestellt und kritisiert. Vorwürfe können zum Überdenken des Handelns führen, aber auch Abwehrreaktionen auslösen. Es ist interessant herauszufinden, wie Ehrenamtliche mit berechtigter und unberechtigter Kritik umgegangen sind.
- Gab es Zeiten, an denen Engagierte kurz vor dem Ende standen? Oder tatsächlich aufhörten? Nicht jedes Engagement wird zu einer Erfolgsgeschichte. Freiwillige können von der Arbeit überfordert werden, Gruppen sich zerstreuen, Ziele nicht erreicht werden. Solche Rückschläge müssen verarbeitet werden. Manchmal führen sie auch zum Ende eines Einsatzes.

Selbst ein negativer Abschluss heißt aber nicht zwingend, dass die geleistete Arbeit ein Misserfolg war.

- Wie bewerten die Engagierten ihr Handeln nachträglich? Welche Spuren haben Freiwillige und ihr Engagement hinterlassen? Das Engagement mag Jahre zurückliegen, aber es hat vor Ort Spuren hinterlassen, die es zu entdecken gilt, z. B. Projekte und Initiativen, die weitergeführt wurden. Manchmal würdigen Gemeinden oder Organisationen auch die Leistungen von Ehrenamtlichen, z. B. durch Preise oder Ehrungen.

### Präsentation vor Ort

Es gibt viele Möglichkeiten, die Ergebnisse aus den Interviews zu präsentieren. Hier ist alles möglich von der Ausstellung vor Ort, Hör- oder Videostationen, Präsentationen am Tag des Ehrenamts bis hin zu Onlinedarstellungen auf Websites oder Blogs. Im besten Fall gelingt es durch ein solches Projekt, ehrenamtliches Engagement vor Ort zu stärken und sichtbar zu machen. Außerdem kann gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Interviewer\*innen durch die Beschäftigung mit ehrenamtlichen Aktivist\*innen eigenes Engagement angeregt werden.

AUSSERSCHULISCHE BILDUNG 3/2019

### Zu den Autoren



**Dr. Michael Parak** ist seit 2009 Geschäftsführer des bundesweiten Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. Zuvor war der Historiker am Schlesischen Museum zu Görlitz und an der Universität Leipzig tätig.

parak@gegen-vergessen.de



**Dr. Dennis Riffel** arbeitet seit 2005 in der Geschäftsstelle von Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. in Berlin und ist Leiter des Fachbereichs Geschichte und Erinnerung. Zuvor promovierte er am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin über die Ehrungsinitiative „Unbesungene Helden“ des Berliner Senats.

riffel@gegen-vergessen.de



Gegen Vergessen  
Für Demokratie e.V.

### Literatur

**Faulenbach, Bernd (2018):** Demokratiegeschichte als Aufgabe der Erinnerungsarbeit in Deutschland. In: Parak, Michael (Hrsg.): Demokratiegeschichte als Beitrag zur Demokratiestärkung. Berlin: Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. / Gedenkstätte Deutscher Widerstand, S. 43–48

**Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. (Hrsg.) (2018):** Lokale Spurensuche im Themenfeld Demokratiegeschichte. Eine Handreichung von Annalena Baasch unter Mitarbeit von Michael Parak, Dennis Riffel und Ruth Wunnicke. Berlin: Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V., S. 9–18

**Klemm, Jana / Strobl, Rainer / Würtz, Stefanie (2006):** Die Aktivierung einer demokratischen Stadtkultur. Erfahrungen von zwei Kleinstädten im lokalen Umgang mit Rechtsextremismus. In: Klärner, Andreas / Kohlstruck, Michael (Hrsg.): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland. Hamburg: Hamburger Edition, S. 116–140

**Riffel, Dennis (2016):** Lernen am historischen Vorbild? In: Gegen Vergessen – Für Demokratie, 90 / September 2016, S. 8–9

**Steinmeier, Frank-Walter (2019a):** Rede beim Festakt „100 Jahre Weimarer Reichsverfassung“ am 6. Februar 2019 in Weimar; [www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2019/02/190206-Weimar-100-Jahre-Reichsverfassung.html](http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2019/02/190206-Weimar-100-Jahre-Reichsverfassung.html)

**Steinmeier, Frank-Walter (2019b):** Deutsch und frei. In: DIE ZEIT, 14.03.2019; [www.zeit.de/2019/12/demokratie-nationalismus-tradition-gedenktage-geschichtsunterricht](http://www.zeit.de/2019/12/demokratie-nationalismus-tradition-gedenktage-geschichtsunterricht)